

Die Feldberger hatten viel zu sagen. Sie redeten frei von der Leber weg, wobei fast alle Ausführungen die eine Auffassung widerspiegelten: Die Feldberger Bürger sagten ja zu den Gesetzen, Erklärungen und Beschlüssen von Partei und Regierung. Diese Dokumente widerspiegeln die Perspektive des Sozialismus, das ist gut. Aber immer wieder zeigte sich Ungewißheit darüber, was mit den Feldbergern selbst werden, wie es in Feldberg weitergehen soll. Gibt es nicht ein Mißverhältnis zwischen den Festlegungen in den Dokumenten von Partei und Regierung und unserem Leben hier, so wurde gefragt. Das Leben in Feldberg ist eintönig und langweilig. Keiner kümmert sich groß darum. Auch an gesellschaftlichen Einrichtungen ist nichts vorhanden. Aber wir, so hieß es, wollen doch genauso Anteil haben an der Entwicklung, wie sie überall in der Republik vor sich geht. Was also wird konkret mit uns?

Der Vorschlag der Partei

Die Partei antwortete darauf. Sie kannte die Situation, das Fehlen des gesellschaftlichen Lebens im Ort, die ungenügende Betreuung der mehreren hundert Jugendlichen, den Mangel an kulturellem Leben. Es fehlte jede Örtlichkeit, um etwas in die Wege zu leiten. Die aber braucht man genauso nötig wie eine gehörige Portion Initiative. So schlug die Ortsparteileitung vor, einen Kulturraum zu bauen und damit den Auftakt zur Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens zu geben. Dabei dachte sie nicht nur an die Bedürfnisse des Ortes, sondern auch daran, Feldberg zu einem kulturellen Zentrum für den gesamten MTS-Bereich zu machen.

Aber wie sieht es mit der Baukapazität aus? Sie ist begrenzt. Was soll man tun?

Der öffentliche Sprechtag, der längst zu einer bewegten Versammlung geworden war, getragen von echter Begeisterung vieler hundert Feldberger, er demonstrierte durch seinen Verlauf selbst, was getan werden mußte: Man muß sich vor allem auf die Menschen stützen, sie mit einbeziehen in die Lösung der Aufgaben, das war der Weg. Dieser Weg wurde beschritten.

Am-8. Februar— mit dem öffentlichen Sprechtag — nahmen die Bemühungen zur Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens in Feldberg ihren Anfang. Als Termin für den Bau des Kulturraumes wurde der 1. Mai gesetzt. Drei Monate für einen Bau, für den im allgemeinen zwei Jahre notwendig sind. Aber es wurde geschafft! Am 1. Mai konnte der Kulturraum in Feldberg seiner Bestimmung übergeben werden.

Kein einförmiger Weg

Der Weg dahin war nicht leicht. Zunächst einmal mußte die Ortsparteileitung aus einem Argument, das in der Bevölkerung auftauchte, praktische Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen. Die Menschen fragten, warum erst politische Funktionäre übergeordneter Leitungen nach Feldberg kommen mußten, damit etwas passiert. Die Partei setzte sich mit dieser Ansicht auseinander, sie sah, daß sich dahinter eine durchaus berechtigte Kritik an den örtlichen Organen des Ortes verbarg. Die Ortsparteileitung als der politische Führer, der Ortsausschuß der Nationalen Front, aber auch das örtliche Organ der Staatsmacht hatten in der Vergangenheit einiges versäumt: Sie hatten sich vor allem nicht auf die Menschen orientiert. Der Bau eines Kulturraumes war schon mehrfach diskutiert worden. Aber Partei, Nationale Front und Staatsapparat hatten diesen Bau nur unter dem Gesichtspunkt fehlenden Materials und fehlender Baukapazität gesehen. Mit der Hilfe der Feldberger Bürger hatten sie nicht gerechnet. Aber gerade das zeichnet doch eine gute politische Arbeit aus: Vertrauen zu den Menschen haben, sich an sie wenden, mit ihnen beraten, gemeinsam überlegen, was zu tun ist, und dann entsprechende Festlegungen treffen. So Vorgehen, das heißt die Menschen einbeziehen in das gesellschaftliche Leben, sie zum Mitgestalter dieses Lebens zu machen.

Wo war die Kreisleitung?

Selbstverständlich geht das auch die Kreisleitung Neustrelitz an. Wie hatte sie in der vergangenen Zeit auf diese Seite der politischen Massenarbeit hingewie-